

Epilepsie beim Hund – Kein Todesurteil! Anzeichen richtig deuten und dem Hund beim Anfall helfen

Fünf bis zehn Mal mehr Hunde als Menschen leiden an Epilepsie („Fallsucht“), einer Funktionsstörung des Gehirns. Besonders häufig betroffen sind unter anderem Golden Retriever, Schäferhunde, Pudel, Dalmatiner, Cocker Spaniel, Berner Sennenhunde, Boxer und Beagle. Epilepsie schränkt die Lebenserwartung Ihres Hundes jedoch keinesfalls ein!



Man unterscheidet **zwei Typen** von Epilepsie: Die **primäre Epilepsie** wird vererbt und tritt erstmals im Alter zwischen ein und drei Jahren auf. Erfassbare Veränderungen im Gehirn gibt es nicht. Anzahl und Intensität der Anfälle können durch Antiepileptika gut verringert werden, heilbar ist die Krankheit jedoch nicht. Die **sekundäre Epilepsie** resultiert aus Gehirnschäden infolge von Entzündungen, Tumoren, Herzfehlern, Diabetes oder Giften. In diesem Fall muss zunächst die zugrundeliegende Krankheit behandelt werden! Ein großes Blutbild ist in jedem Fall der erste Schritt zur Diagnose.

Auch bei den **Anfällen** unterscheidet man zwischen zwei Arten: Dem großen („**Grand Mal**“) und dem kleinen Anfall („**Petit Mal**“). Vor einem großen Anfall ist der Hund oft Minuten, manchmal auch Stunden oder Tage unruhig und ängstlich. Der Anfall selbst äußert sich

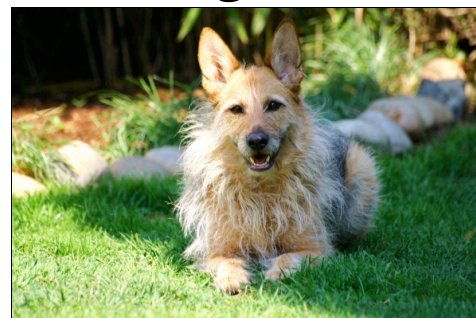
durch plötzliches Umfallen (Bewusstseinsverlust), Zitterkrämpfe, Laufbewegungen der Beine im Liegen (Krämpfe der Skelettmuskulatur), Speicheln mit Schaumbildung, Kieferschlagen, geweitete Pupillen, spontanes Urinieren und Kotabsatz. Als Besitzer sollten Sie dafür sorgen, dass der Hund sich nicht verletzen kann (z. B. durch Stöße) und ihn durch Streicheln und Zureden beruhigen. Versuchen Sie keinesfalls, den Hund zu bewegen! Ein Anfall dauert meist einige Sekunden bis mehrere Minuten. Manche Hunde erholen sich danach sehr schnell, andere sind noch lange benommen und desorientiert, torkeln und benehmen sich seltsam.

Ein kleiner Anfall äußert sich durch kurzzeitige Verhaltensstörungen wie einen abwesenden Blick, unmotiviertes Bellen oder Heulen, gelegentlich auch durch Leck- und Schmatzbewegungen oder Fliegenschnappen.

Wenn sich die großen Anfälle in rascher Folge wiederholen, der Hund zwischendrin das Bewußtsein nicht wiedererlangt oder die Anfälle länger als 20 Minuten dauern, handelt es sich um eine lebensbedrohliche Notfallsituation – der Hund muss sofort zum Tierarzt, sonst droht Lebensgefahr!

Therapie: Bevor der Hund mit Antiepileptika behandelt wird, sollten zwei bis vier Anfälle abgewartet werden. Oft lassen Unwissenheit und die Angst vor Nebenwirkungen der antiepileptischen Therapie Hundehalter zögern, die Behandlung zu beginnen. Sprechen Sie in diesem Fall mit Ihrem Tierarzt, denn unbehandelte Krampfanfälle können sich dramatisch verschlimmern.

Sammys Welt



Hallo Leute! Heute sprechen wir über ein Thema, das mir selbst sehr am Herzen liegt, denn ich hatte in diesem Jahr auch meine ersten beiden epileptischen Anfälle im Abstand von drei Wochen. Ich selbst bekomme davon ja nichts mit, ich fühle mich davor und danach nur sehr seltsam. Mein Frauchen sagt aber, so ein Anfall ist immer ein ziemlicher Schock für einen Menschen. Zuerst denkt man, der Hund stirbt, aber so schlimm ist es wirklich nicht. Ihr Menschen müsst uns nur gut zureden und uns streicheln, dann beruhigen wir uns wieder. Und bietet uns danach Futter und Wasser an, so ein Anfall ist nämlich echt anstrengend und wir verbrauchen dabei richtig viele Kalorien – und das sage ich nicht nur, um an Futter zu kommen.

Meine Anfälle liegen inzwischen zwei Monate zurück und wir hoffen, dass es nur eine Ausnahme war. Mein Blutbild hat zumindest keine Auffälligkeiten gezeigt. Es ist durchaus möglich, dass wir Hunde nur ein oder zwei Mal in unserem Leben einen epileptischen Anfall haben. Auch sehr große Abstände sind möglich. Und wenn wir „nur“ vier bis sechs Anfälle pro Jahr haben, muss das auch nicht zwangsweise therapiert werden. Hoffen wir das Beste!